

**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse

**Herausgeber:** Schweizerischer Forstverein

**Band:** 130 (1979)

**Heft:** 8

  

**Artikel:** Die Einstellung der Bevölkerung zu Problemen des Waldes und der Waldwirtschaft

**Autor:** Hertig, H.P.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-764757>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# **Die Einstellung der Bevölkerung zu Problemen des Waldes und der Waldwirtschaft<sup>1</sup>**

Ergebnisse einer Meinungsumfrage

Von *H. P. Hertig*

Oxf.: 945.1

(Aus dem Forschungszentrum für schweizerische Politik, Universität Bern)

## **1. Ziel, Gegenstand und Forschungsmethoden**

Gegenstand der vorliegenden Untersuchung bildet die Einstellung der Bevölkerung zum Wald und zur Waldwirtschaft. Die Studie basiert auf Meinungsumfragen. Die ermittelten Resultate sind repräsentativ für die deutsche und die französische Schweiz.

Der verwendete Fragebogen entstand als Teamarbeit der beiden mit der Untersuchung beauftragten Institute. Für die Datenerhebung (Befragung) und Computerauswertung zeichnet die Schweizerische Gesellschaft für praktische Sozialforschung (GfS) verantwortlich. Der vorliegende Schlussbericht wurde am Forschungszentrum für schweizerische Politik der Universität Bern verfasst. Sowohl in der Explorationsphase als auch bei der Kommentierung der Ergebnisse haben Experten des Bundesamtes für Forstwesen mitgewirkt.

### *1.1 Ziel und Gegenstand der Untersuchung*

Jede Öffentlichkeitsarbeit bedarf einer genauen Kenntnis ihrer Adressaten. Mit der vorliegenden Studie soll abgeklärt werden, auf welches Vorverständnis bei der Bevölkerung Informationen zum Wald und zur Waldwirtschaft treffen. Sie will zeigen, wo Wissenslücken bestehen und wie diese gefüllt werden müssen. Sie will mithelfen, Mittel und Wege zu finden, um das Verständnis des Bürgers für forstpolitische Anliegen zu erhöhen.

Im Mittelpunkt des Interesses stehen dabei solche Fragenkomplexe, von denen erwartet werden kann, dass sie in der forstpolitischen Auseinandersetzung der nächsten Jahre ein besonderes Gewicht erhalten. Es sind dies im speziellen:

<sup>1</sup> Unterstützt vom Fonds zur Förderung der Wald- und Holzforschung.

- Die Frage einer Intensivierung der Waldbewirtschaftung (Waldpflege, Wald als Wirtschaftsfaktor, bessere Erschliessung mit Waldstrassen, Wildschäden usw.);
- Der Problembereich «Waldbesitzer — öffentliches Interesse» (Besitzverhältnisse, Auflagen an die Waldbesitzer usw.);
- Die Frage einer Erhöhung der Bundesbeiträge an die Waldwirtschaft.

Dazu kommen nicht unmittelbar aktuelle, für eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit aber nicht minder wichtige Einstellungs-, Wissens- und Verhaltensdimensionen wie:

- Die Kenntnis und Gewichtung einzelner Aufgaben und Funktionen des Waldes;
- Die Einschätzung des Waldbestandes (unter anderem in bezug auf eine optimale Funktionserfüllung);
- Die Kenntnis und Gewichtung von Gefahren, die dem Wald drohen;
- Die individuelle Nutzung des Waldes als Freizeitraum.

Untersuchungsobjekt ist die schweizerische Stimmbürgerschaft, differenziert nach den üblichen sozio-ökonomischen Merkmalskategorien. Aus Kostengründen musste die italienische Schweiz ausgeklammert werden.

### *1.2 Der Fragebogen*

Die in Kapitel 1.1 umschriebenen Themenbereiche wurden in eine abfragbare Form umgesetzt, die dem Sprachniveau und den zu erwartenden Grundkenntnissen der Bevölkerung über Fragen der Waldwirtschaft Rechnung trägt. Es entstand ein thematisch gegliederter Fragebogen mit 26 Einzelfragen. Davon sind rund die Hälfte «geschlossen», das heisst Fragen mit vorgegebenen Antwortkategorien.

An statistischen Merkmalen der Befragten wurden die üblichen demographischen Charakteristika wie Alter, Beruf, Bildung und Konfession sowie im engeren Sinne politisch relevante Merkmale wie Parteisympathie und Partizipationsverhalten erhoben. Dazu kommt die Differenzierung nach Geschlecht, Sprachregion (deutsche Schweiz / Westschweiz) und Siedlungsart (Stadt / Land).

### *1.3 Die Befragung*

Die ermittelten Daten basieren auf rund 2100 persönlichen Interviews mit Schweizer Stimmbürgern im Alter von 20 bis 84 Jahren.

Die Befragung erfolgte in drei Wellen zu je 700 Personen in den Monaten Juni, September und Dezember 1978. Die zeitliche Staffelung erlaubte es, Ergebnisse des ersten Teils der Befragung (Juni) für die Konzeption der

beiden folgenden Teile fruchtbar zu machen. So wurden einige Fragen in gleicher oder leicht veränderter Form ein zweites Mal gestellt und neue, erste Ergebnisse vertiefende oder differenzierende Fragen entworfen. Die drei Teile des Fragebogens sind im Anhang wiedergegeben.

Die Auswahl der Befragten erfolgte nach einem kombinierten Random/Quota-Verfahren. Innerhalb der im statistischen Sinne «zufällig» ausgewählten Befragungsorte hatten die Interviewer ihre Zielpersonen nach vorgegebenen Quoten auszuwählen. Quotiert wurden die Merkmale Geschlecht, Alter und Beruf. Dem Interviewer wurde also vorgeschrieben, wieviele Männer und Frauen in welchen Altersgruppen und aus welchen Berufskreisen zu befragen waren (vergleiche Statistik im Anhang).

Bei einer Zufallsstichprobe (Random) und einer Stichprobengrösse von 700 Fällen muss mit einer Standardfehlermenge von maximal  $\pm 3\%$  gerechnet werden (für eine Merkmalsverteilung von 80/20 bei den Ergebnissen). Die bisherigen Erfahrungen mit dem Random/Quota-Verfahren zeigen, dass für die vorliegende Untersuchung ein ähnlich hoher Vertrauensbereich erwartet werden darf (1). Die statistische Auswertung der Antworten auf dieselbe, in zwei verschiedenen Befragungen beziehungsweise Stichproben gestellte Frage zeigt denn auch eine hohe Übereinstimmung der Werte (vergleiche Tabelle 2).

Die Befragung wurde durch ausgebildete Interviewer der GfS durchgeführt. Rund 15 % der Interviews wurden telephonisch kontrolliert. Die Kontrolle ergab keine ins Gewicht fallende Ungenauigkeit in der Interviewarbeit. Die Interviewer bezeichneten das Interesse der Befragten an einer Umfrage über die Waldwirtschaft als überdurchschnittlich.

#### *1.4 Aufbereitung und Analyse der Daten*

Die Kodierung der Antworten übernahmen Mitarbeiter der GfS. Bei den Fragen ohne vorgegebene Antwortkategorien (offene Fragen) wurden Experten des Forschungszentrums für schweizerische Politik beigezogen.

Die Computerauswertung der Daten erfolgte am Rechenzentrum der IBM in Zürich mit dem SAP-Programm-Paket. Bei einigen Auswertungstabellen wurden die errechneten Differenzen zwischen den einzelnen Merkmalsgruppen auf ihre statistische Signifikanz hin untersucht (Chi-Quadrat-Test).

## **2. Ergebnisse**

Eine vollständige Präsentation und Diskussion der Resultate in dem Sinne, dass jede nur denkbare, aus der Umfrage anfallende Information verarbeitet wird, hätte den Rahmen dieses Schlussberichtes bei weitem gesprengt. Im folgenden werden darum nur solche Ergebnisse präsentiert, die

uns im Hinblick auf die forstpolitische Öffentlichkeitsarbeit von unmittelbarem Interesse erscheinen. Mit dem Schlussbericht geht das gesamte Datenmaterial an das Bundesamt für Forstwesen (über 200 Computertabellen, ohne reine Statistik). Das Forschungszentrum für schweizerische Politik stellt sich auch nach der Ablieferung des Schlussberichtes für eine Mithilfe bei der Interpretation des Computerrohmaterials zur Verfügung.

Aus Gründen der Übersichtlichkeit werden die Ergebnisse nicht in der Reihenfolge des Interviewablaufes (Fragebogen) präsentiert, sondern in thematischen Blöcken zusammengefasst. Die hinter den ausgewerteten Antworten stehenden Fragen sind im Text bezeichnet und im Anhang wörtlich wiedergegeben (Fragennummer und Befragungsmonat).

### *2.1 Aufgaben und Funktionen des Waldes*

Zu Beginn des Interviews wurden die Befragten aufgefordert, spontan alle jene Assoziationen zu nennen, die sie mit dem Begriff «Wald» verbinden (Frage 1, Juni). In den Antworten spiegelt sich ein Ergebnis wieder, das in der Folge mit anderen Fragen immer wieder bekräftigt wird: Der Wald erscheint vor allem als Erholungseinrichtung und Freizeitraum, als eine Stätte der Ruhe und der Entspannung. Schönheit, Poesie, reine Luft, Grün, Natur, Erholung, Wandern und ähnliches sind die stellvertretend dafür genannten Assoziationsbegriffe. Sie umfassen über zwei Drittel aller Nennungen.

Wie stark die Bevölkerung eine ganz bestimmte Dimension der vielfältigen Aufgaben des Waldes in den Vordergrund stellt und andere unterschätzt beziehungsweise gar nicht kennt, zeigen die Antworten auf eine direkte Frage nach den Funktionen (Frage 2, Juni und Dezember). In Tabelle 1 sind alle jene dem Wald zugeschriebenen Funktionen und Eigenschaften zusammengestellt, die von mindestens 3 % der Befragten genannt wurden. In der ersten Spalte ist ersichtlich, welcher Anteil auf die entsprechende Funktion wies, unabhängig davon, ob in der ersten oder der zweiten Antwort (Anteil am Total aller Nennungen in %). In der zweiten Spalte sind nur die Erstnennungen berücksichtigt. Hinter den einzelnen Antwortkategorien haben wir zusätzlich Merkmalsgruppen aufgeführt, welche die entsprechende Funktion überdurchschnittlich häufig nannten.

Fast zwei Drittel der Befragten wiesen auf die Bedeutung des Waldes für die Reinerhaltung der Luft und die Produktion von Sauerstoff hin, über ein Drittel auf seinen Wert als Erholungs- und Freizeitraum. Demgegenüber sah nur ein Viertel der Befragten im Wald einen wirtschaftlichen Faktor. In den Erstnennungen erscheint der Wald als «Holzproduzent» in weniger als 10 % der Antworten. Noch schlechter bekannt ist seine Bedeutung für die Wasserregulierung (in 11 % aller Antworten), Klimaregulierung (3 %) und den Lawinenschutz (3 %).

Tabelle 1. Kenntnis (Wertschätzung) der Funktionen und Aufgaben des Waldes.

Funktion/Aufgabe	Anteil der Nennungen in % Mehrnennungen <sup>1</sup>	Erstnennung <sup>2</sup>	Merkmalsgruppen, welche die entsprechende Funktion überdurchschnittlich häufig nannten
— Luftreinigung/Sauerstoffproduktion	62	40	
— Erholungsraum/Natur/Wandergebiet	35	28	20- bis 34jährige; Stadtbewohner
— Holzlieferant/wirtschaftlicher Faktor	24	9	untere Bildungsschichten Landbewohner, Landwirte
— Regulierung des Wasserhaushaltes	11	6	obere Bildungsschichten
— Verschönerung (Gliederung) der Landschaft	7	4	obere Bildungsschichten
— Ökologisches Gleichgewicht	6	2	obere Bildungsschichten
— Natürliche Umwelt für Fauna	4	2	
— Lawinenschutz	3	2	
— Klimaregulierung	3	3	obere Bildungsschichten

<sup>1</sup> Juni-Umfrage / <sup>2</sup> Dezember-Umfrage

Interessant ist die Tatsache, dass sich die Angehörigen unterer Bildungsschichten des wirtschaftlichen Wertes des Waldes besser bewusst sind als Leute mit höherer Schulbildung. Dies natürlich vor allem deshalb, weil für überdurchschnittlich viele von ihnen der Nutzen von Holz als Bearbeitungsrohstoff und Brennmaterial in ihrem täglichen Leben unmittelbar ist (Landwirte, Bauarbeiter, Leute mit Holzfeuerung usw.). Ähnliches gilt für die Landbevölkerung. Zumindest für waldnahe Gebiete gehört ein holzverarbeitender Betrieb (Sägerei, Grossschreinerei) noch immer zum Dorfbild. Dazu kommt die Übervertretung der Berufskategorie Landwirte in der Merkmalsgruppe «Landbewohner».

Im Anschluss an die in Tabelle 1 ausgewertete offene Frage haben wir den Befragten die wichtigsten Waldfunktionen schriftlich vorgelegt und sie gebeten, dazu Stellung zu nehmen (Frage 6, Juni und Dezember). Für jede der vorgelegten Funktionen war anzugeben, ob man diese als «sehr wichtig», «ziemlich wichtig» oder «weniger wichtig» erachte. In Tabelle 2 ist ersichtlich, welcher Anteil der Befragten mit «sehr wichtig» antwortete. Neben dem Total der Befragten sind jene Merkmalsgruppen aufgeführt, die in ihrer Gewichtung der einzelnen Funktionen am wenigsten übereinstimmen, nämlich die verschiedenen Altersgruppen und Bildungsschichten, zwei besonders unterschiedlich gewichtende Berufsgruppen sowie die Stadt- und Landbewohner. Frage 6 ist sowohl im Juni als auch im Dezember gestellt worden. Die Differenzen zwischen den entsprechenden Werten liegen allesamt innerhalb des zu erwartenden Stichprobenfehlers. Die in Tabelle 2 aufgeführten Resultate stammen aus der Juni-Umfrage. Beim Total der Befragten ist zusätzlich der entsprechende Prozentwert aus der Dezember-Umfrage angegeben:

Die schon in Tabelle 1 sichtbare Gewichtung der einzelnen Funktionen des Waldes wird weitgehend bestätigt. Am höchsten bewertet werden die Luftreinigungs- sowie die Erholungs- und Freizeitfunktion. Dem Wald als Holzproduzent misst man demgegenüber eine relativ geringe Bedeutung zu. Noch wichtiger als die Holzproduktion erscheinen der Bevölkerung die verschiedenen Schutz- und Regulationsfunktionen. Dass diese in den Antworten auf die offene Frage nur selten auftauchen (siehe Tabelle 1), ist also weniger darauf zurückzuführen, dass man deren Bedeutung unterschätzt, als dass man sie schlecht oder gar nicht kennt.

Signifikante Unterschiede in der Beurteilung der einzelnen Funktionen durch die verschiedenen Merkmalsgruppen zeigen sich nur bei der Holzproduktionsfunktion sowie, eng damit zusammenhängend, der Bedeutung des Waldes als Arbeitsplatz. Nur rund die Hälfte der 20- bis 39jährigen, der Angehörigen höherer Bildungsschichten sowie der Stadtbewohner schätzen die wirtschaftliche Funktion des Waldes als «sehr wichtig» ein. Von den über 65jährigen, der Bevölkerung mit Primar- oder Sekundar-/Realschulbildung, den Landwirten und den Bewohnern ländlicher Gebiete allgemein sind es rund zwei Drittel.

Tabelle 2. Gewichtung der einzelnen Funktionen des Waldes.

Funktion/Aufgabe	«Sehr wichtig» in %											
	Total		Altersgruppen			Bildung <sup>1</sup>		Beruf <sup>2</sup>				
	Juni	(Dez.)	20—39	40—64	65—84	tief	mittel	hoch	Ang./B.	Landw. Stadt	Land	
Wald hält die Luft rein und produziert O <sub>2</sub> . Wälder sind die eigentlichen «Lungen der Städte»	92	(96)	95	92	89	93	92	93	92	90	92	93
Der Wald ist unser Holzlieferant und damit ein wichtiger wirtschaftlicher Faktor	57	(54)	51	58	69	64	55	45	49	68	49	69
Der Wald gliedert und verschönert die Landschaft	72	(74)	68	75	74	76	68	73	71	66	71	73
Der Wald, das heisst die Waldwirtschaft, verschafft Arbeitsplätze	40	(38)	35	42	49	49	38	28	35	48	36	46
Der Wald ist ein wichtiger Erholungsraum, eine Stätte der Ruhe und ein Wandergebiet	85	(88)	84	87	83	85	85	88	85	81	86	84
Der Wald schützt das Grundwasser vor Verunreinigungen	80	(80)	76	83	80	80	80	78	74	73	80	79
Der Wald bietet Schutz vor Lawinen	76	(76)	76	76	78	74	77	82	71	73	75	79
Der Wald reguliert den Wasserhaushalt; er ist wie ein Schwamm, der bei Regen das Wasser aufnimmt und bei trockenem Wetter Wasser abgibt	82	(83)	79	84	83	83	81	83	74	81	81	82

<sup>1</sup> tief: Primar-, Sekundar-, Realschule  
mittel: Berufsschule (KV, Gewerbeschule usw.)  
hoch: Gymnasium, Technikum, Hochschule

<sup>2</sup> Ang./B.: Angestellte/Beamte in mittleren Positionen



## 2.2 Einschätzung des Waldbestandes

Der Wald kann seine vielfältigen Aufgaben nur dann erfüllen, wenn er genügend gross ist, das heisst einen bestimmten Teil der Bodenfläche bedeckt. 63 % (59 %) der Bevölkerung sind der Ansicht, dass wir im Hinblick auf eine zufriedenstellende Aufgabenerfüllung in der Schweiz genügend Wald besitzen. 36 % (37 %) erachten die Fläche als zu klein und weniger als ein Prozent als zu gross (Frage 7, Juni und September, September-Werte in Klammern).

In dieser Beurteilung sind sich die einzelnen Merkmalsgruppen mehr oder weniger einig. Einzig bei den Landwirten und den Waldbesitzern, bei Merkmalsgruppen also, die einen mehr oder weniger direkten Bezug zum Wald besitzen, liegt der Anteil jener, die einen Waldmangel beklagen, signifikant unter dem Durchschnitt (27 % beziehungsweise 25 %, Juni-Werte).

Dass gesamthaft über ein Drittel der Bevölkerung der Ansicht ist, dass wir in der Schweiz zu wenig Wald besitzen, könnte unter anderem darauf zurückzuführen sein, dass man den Anteil des Waldes an der Gesamtfläche der Schweiz generell unterschätzt. Dies ist jedoch nicht der Fall. Auf eine entsprechende Frage mit vorgegebenen Antwortkategorien (Frage 8, Juni) schätzten 40 % richtig, 32 % überschätzten und nur 19 % unterschätzten den Waldbestand (Rest: «Weiss nicht»).

Obwohl man also die Waldfläche tendenziell überschätzt, erscheint sie einem im Hinblick auf die zu erfüllenden Aufgaben des Waldes eher als zu klein. Das Ergebnis spricht für die Bedeutung, die man diesen Aufgaben beimisst.

## 2.3 Entwicklung des Waldbestandes und Entwicklungsursachen

In den letzten 20 Jahren ist der Anteil des Waldes an der Gesamtoberfläche der Schweiz leicht gestiegen. Dieser Tatbestand ist weniger als 3 % der Bevölkerung bekannt. 58 % glauben, dass wir heute weniger Wald besitzen als im Vergleichsjahr 1958, weitere 35 %, dass sich die Fläche nicht verändert habe (Frage 9, Juni). Etwas besser als der Durchschnittsbürger wissen die Landwirte Bescheid. Von ihnen glaubt nur rund ein Drittel an eine Verringerung des Waldbestandes. Welche Ursachen man hinter dem vermeintlichen Rückgang des Waldbestandes vermutet, ist in Tabelle 3 ersichtlich (Frage 11, Juni). Die aufgeführten Prozentwerte zeigen, von welchem Anteil der Antwortenden die entsprechende Ursache genannt worden ist (Mehrfachnennungen):

Die grosse Mehrheit macht Überbauungen und insbesondere den Strassenbau für die vermeintliche Reduktion der Waldfläche verantwortlich. Offenbar ist nur schlecht bekannt, dass für jede Rodung im allgemeinen

Tabelle 3. Ursachen des vermeintlichen Rückgangs der Waldfläche.

Ursache	Anteil in % (N = 398, 58 % der Gesamtstichprobe)
Strassenbau, Autobahnen (ohne Waldstrassen)	47
Überbauungen (ohne weitere Präzisierung)	42
Rodungen (ohne weitere Präzisierung)	16
Sportanlagen	6
Lawinenschäden	5
Verstädterung, Bevölkerungszunahme	5
Holzwirtschaft	4
Bau von Waldstrassen	1

durch eine flächengleiche Neuaufforstung Realersatz zu leisten ist. Im Hinblick auf eine bessere Nutzung des Waldes ist zudem die Tatsache interessant, dass nur gerade 4 % die Holzwirtschaft (Papierherstellung usw.) für verantwortlich halten. Nur zwei der 398 Antwortenden weisen auf den Bau von Waldstrassen hin.

#### 2.4 Wildschäden

Notwendigkeit und Intensität der Bejagung des einheimischen Wildes sind umstritten. Förster, Jäger und Wildbiologen weisen darauf hin, dass ohne kontrollierten Abschuss der Wildbestand ständig steigen und zu nicht mehr verantwortbaren Schäden an land- und forstwirtschaftlichen Kulturen führen würde. Auf der anderen Seite plädieren viele Tierfreunde für ein grundsätzliches Verbot der Jagd. Sensibilisiert durch die Tatsache, dass viele wildlebende Tierarten vom Aussterben bedroht sind, möchten sie auch das einheimische Wild einem totalen Schutz unterstellen.

Wir wollten wissen, wie die Bevölkerung die vom Wild verursachten Schäden beurteilt (Frage 12, September) und wie sie sich zu einem vermehrten Abschuss — zur Verhinderung eben dieser Schäden — stellt (Frage 13, September). In Tabelle 4 ist ersichtlich, wieviele Prozent der Bevölkerung glauben, dass man im Zusammenhang mit Wildschäden übertreibe und wieviele einer Dezimierung des Schalenwildbestandes zustimmen würden (2). Neben dem Total der Befragten sind solche Merkmalsgruppen angegeben, die signifikant vom Durchschnitt abweichen:

Über die Hälfte der Bevölkerung glaubt, dass im Zusammenhang mit Wildschäden übertrieben werde. In der Westschweiz und bei den Hochschul-

*Tabelle 4.* Beurteilung der Wildschäden und Einstellung zum vermehrten Abschuss von Schalenwild.

	Total (%)	Signifikant abweichende Merkmalsgruppen
Im Zusammenhang mit Wildschäden wird übertrieben (Frage 12)	54	Hochschulabsolventen (64) Westschweizer (64) Landwirte (41) Waldbesitzer (36) Landbewohner (50)
Gegen einen vermehrten Abschuss (beziehungsweise gegen eine Dezimierung des Wildbestandes) (Frage 13)	63	Westschweizer (74)

absolventen liegt der entsprechende Prozentsatz sogar weit über 60 %. Von den mehr oder weniger direkt betroffenen Merkmalsgruppen Landwirte und Waldbesitzer sind immerhin noch 41 % beziehungsweise 36 % dieser Ansicht. Entsprechend wenig Befragte würden eine Dezimierung des Wildbestandes begrüßen.

### *2.5 Pflege des Waldes — Aufgaben des Försters*

Im Hinblick auf eine intensivere Nutzung des Waldes interessiert, wie sich die Bevölkerung den «Idealwald» vorstellt. Erachtet sie eine intensive Durchforstung und Pflege als unnötigen Eingriff in ein natürliches Gleichgewicht? Oder ist sie im Gegenteil der Meinung, dass man den Wald sorgfältig hegen und pflegen muss? Sieht sie den Idealwald als Park oder als Wildnis?

Die Antwort ist eindeutig ausgefallen. Vier Fünftel der Befragten sprachen sich für den gepflegten Wald aus (Frage 14, Juni). Dabei deckt sich für die meisten von ihnen das Wunschbild mit der Wirklichkeit. 84 % der Befragten halten die ihnen bekannten Wälder in der Schweiz für gepflegt (Frage 15, Juni). In dieser Hinsicht am unzufriedensten sind die über 65jährigen. Auf eine nachfolgende Frage, was sie besonders im Wald störe, beziehungsweise was ihnen einen ungepflegten Eindruck mache, wiesen über drei Viertel auf herumliegendes Holz hin. Hinter der überdurchschnittlich kritischen Haltung der Älteren verbirgt sich wahrscheinlich vor allem die — für einmal nicht trügerische — Erinnerung an die gute alte Zeit. Aber auch zwei Drittel des Totals der Unzufriedenen und immerhin noch rund die Hälfte der unter 40jährigen machte auf das nicht verwertete Holz aufmerksam. Für sie ist allerdings ein anderer Störfaktor ebenso wichtig: 40 % beklagten das Herumliegen von Papier, Büchsen und ähnlichem (Frage 16, September).

Der hohe Anteil der Zufriedenen — bei den oben ausgewerteten «Unzufriedenen» handelt es sich ja nur um 13 % der Befragten — spricht für die Arbeit des Försters. Ob die Bevölkerung dessen Bedeutung für die Pflege und den Schutz des Waldes richtig einschätzt, zeigt Tabelle 5. In der ersten Spalte ist der Anteil der entsprechenden Antwortkategorie am Total der Antworten aufgeführt, in der zweiten Spalte der Anteil am Total der Erstnennungen (Frage 17, September):

Tabelle 5. Kenntnis der Aufgaben des Försters.

Aufgabe/Funktion	Total der Nennungen (%)	Erstnennungen
Ordnung schaffen: Wald unterhalten; überwachen; kontrollieren	30	49
Aufforsten; Baumerhaltung; Schutz und Förderung des Jungwuchses	21	15
Holzschlag bezeichnen und überwachen	17	14
Hege und Pflege des Wildes (auch Tollwutbekämpfung, Jagdaufsicht u. a.)	13	9
Baumkrankheiten, Schädlingsbekämpfung	10	9
Waldwege (Transportwege) planen und erhalten	3	—
Verwaltungstätigkeit	1	1
Anderes	2	—
Weiss nicht	3	3

97 % der Befragten konnten zumindest eine der zahlreichen Aufgaben des Försters umschreiben. Allerdings fielen die Antworten relativ unpräzise aus. Man sprach von «Pflege», «Unterhalt» oder «Überwachung» und weniger von «Aufforstung», «Verjüngung» oder «Kontrolle des Holzschlages». Bemerkenswert ist die Tatsache, dass in keiner einzigen Antwort eine negative Bewertung der Arbeit des Försters durchschimmerte (wie etwa «Abholzen des Waldes», «Ausrotten des Wildes» oder ähnliches). Davon auf ein hohes Image des Försters bei der Bevölkerung zu schliessen, ist wohl kaum zu spekulativ.

## 2.6 Der Wald als wirtschaftlicher Faktor

Während es im vergangenen Jahrhundert vor allem darum ging, den Wald vor einer zu starken Dezimierung des Baumbestandes zu schützen, so ist heute die Gefahr mangelnder Nutzung eher grösser. Im Durchschnitt der letzten Jahre wurden nur etwa drei Viertel der produzierten Holzmenge geschlagen (3). Damit kann nicht einmal die Hälfte des Eigenbedarfs gedeckt werden (4). Eine optimale Durchforstung gehört zudem zu jenen Massnahmen, die absolut erforderlich sind, damit der Wald seine vielfältigen Funktionen erfüllen kann. Kennt die Bevölkerung diese Zusammenhänge und ist

sie bereit, die für eine bessere Nutzung des Holzes notwendigen Konzessionen bezüglich infrastruktureller Eingriffe in das Waldgebiet zu machen?

Rund zwei Drittel der Bevölkerung wissen, dass mit dem in der Schweiz geschlagenen Holz unser Eigenbedarf nicht gedeckt werden kann. Dieses Wissen ist allerdings recht ungleich verteilt. Bei den über 65jährigen und den Befragten mit Primarschulbildung liegt der entsprechende Prozentsatz nur wenig über 50 %. Relativ stark überschätzt wird die geschlagene Holzmenge aber auch in der Westschweiz (Frage 18, Juni und September).

Eine intensivere Nutzung unserer Wälder ist bisher nicht zuletzt am Umstand gescheitert, dass vielerorts die nötige Infrastruktur für den kostendeckenden Abtransport des Holzes fehlt. Mit anderen Worten: es müssten zusätzliche Waldstrassen gebaut werden. Wie aber stellt sich die Bevölkerung zu derartigen Vorhaben? Die in Kapitel 2.1 aufgedeckte hohe Gewichtung der Erholungs- und Freizeitfunktion beziehungsweise die Einstufung der wirtschaftlichen Funktion auf den Rang einer Nebensache lässt vermuten, dass sie baulichen Eingriffen, die nicht der hoch bewerteten Erholungsfunktion dienen, wenig Sympathien entgegenbringt. Die in Tabelle 6 ausgewerteten Daten bestätigen diese Vermutung. Die Tabelle zeigt, welcher Anteil der Bevölkerung sich für oder gegen den Bau neuer Waldstrassen aussprach. Vor der eigentlichen Frage sind die Befragten über den Zusammenhang zwischen der Notwendigkeit einer intensiveren Nutzung und des Baus von Waldstrassen informiert worden (Frage 19, September). Um den Einfluss dieser vorgängigen Information einzuschränken beziehungsweise gleichzeitig zu messen, haben wir die Frage im Dezember wiederholt, wobei wir uns diesmal auf ein Minimum von Vorinformationen beschränkten (Frage 26, Dezember). In der Tabelle sind beide Ergebnisse aufgeführt:

Nur rund ein Drittel der Bevölkerung würde den Bau zusätzlicher Waldstrassen zur besseren Nutzung unserer Wälder begrüßen. Wenn die Notwendigkeit und der Nutzen derartiger Strassen nicht unmittelbar vor der Stellungnahme ausführlich erläutert werden, sind es sogar weniger als 30 %. Der grösste Widerstand kommt von den Jungen sowie den Angehörigen höherer sozialer Schichten (Berufs- und Bildungsgruppen). Überdurchschnittlich negativ eingestellt sind aber auch die Frauen, die Westschweizer und die Stadtbewohner. Es sind dies im wesentlichen jene Gruppen, welche die wirtschaftliche Funktion des Waldes am schwächsten gewichten, beziehungsweise im Wald vor allem einen Erholungs- und Freizeitraum erblicken. Nur gerade zwei der ausgeschiedenen Merkmalsgruppen würden den Bau zusätzlicher Waldstrassen mehrheitlich begrüßen. In Anbetracht ihrer Interessenlage verrät aber auch die knappe Zustimmung der Bauern und der Waldbesitzer (54 % beziehungsweise 53 %, Septemberwerte) nur wenig Enthusiasmus.

Die Frage nach dem Warum der negativen Haltung brachte wenig Überraschendes (Frage 20, September). Rund drei Viertel begründeten ihr

Tabelle 6. Einstellung zum Bau von Waldstrassen.

Merkmalsgruppe	für den Bau		gegen den Bau		weiss nicht	
	Sept. (in %)	Dez.	Sept.	Dez.	Sept.	Dez.
Total	33	27	59	65	8	8
Männer	37	35	56	58	7	7
Frauen	29	19	62	72	9	9
20- bis 39jährige	25	20	68	73	7	7
40- bis 64jährige	36	32	55	61	9	7
65- bis 84jährige	44	31	47	57	8	12
Primarschule	41	30	43	61	15	8
Sekundar-/Realschule	36	26	55	61	9	14
Berufsschule	34	29	61	66	5	5
Gymnasium, Technikum	13	24	77	63	10	13
Hochschule	26	7	70	82	4	11
Selbständig Erwerbende, leitende Angestellte/Beamte	29	23	66	71	5	6
Angestellte/Beamte in mittleren Positionen	26	23	67	69	7	8
Angestellte/Beamte in unteren Positionen	32	38	54	56	12	7
Arbeiter	32	27	62	65	7	9
Landwirte	54	54	33	40	13	5
deutsche Schweiz	35	30	62	63	3	7
Westschweiz	30	21	52	69	18	10
Stadt	30	25	63	66	7	9
Land	37	31	54	62	10	7
Waldbesitzer	53	1	42	1	5	1
Nichtwaldbesitzer	30	1	62	1	9	1

<sup>1</sup> in der Dezember-Umfrage nicht erfragt

Nein mit Argumenten, die sich mit dem Oberbegriff Umweltschutz umschreiben lassen. Waldstrassen verschandeln den Wald, führen zu Waldverlust, bringen mehr Lärm und verschmutzen die Luft. Etwa 20 % machten geltend, dass wir bereits genügend Waldstrassen besitzen, darunter allerdings überdurchschnittlich viele Angehörige der beiden «Expertengruppen» Landwirte und Waldbesitzer (41 % beziehungsweise 34 %).

## 2.7 Die Frage einer besseren Unterstützung der Waldbesitzer

In den letzten Jahrzehnten hat sich die Lage der Waldbesitzer verschlechtert. Bei stagnierenden Holzpreisen und erhöhten Lohn- und Transportkosten können Holzschläge vielerorts kaum mehr kostendeckend durchgeführt werden. Die Durchforstung und Pflege des Waldes gerät deutlich in Rückstand. Von verschiedener Seite wird darum die Forderung erhoben, die öffentliche Hand solle die Waldbesitzer stärker unterstützen (5).

Eine Sensibilisierung der Bevölkerung für dieses Problem wird dadurch erschwert, dass die meisten Leute kaum wissen, wem der Wald eigentlich gehört. In Tabelle 7 ist ersichtlich, an wen die Bevölkerung vor allem denkt, wenn von den Waldbesitzern die Rede ist, beziehungsweise wie sie glaubt, dass der Waldbesitz verteilt sei. Die einzelnen Besitzergruppen sind in der Reihenfolge des tatsächlichen Besitzanteiles aufgeführt, mit dem entsprechenden genauen Wert in der ersten Spalte (zum Beispiel Landwirte: 19 %). In der zweiten Spalte ist vermerkt, welcher Anteil der Befragten die entsprechende Besitzergruppe als jene mit dem grössten Besitzanteil einstuft (zum Beispiel Landwirte: 4 %). Die dritte Spalte schliesslich zeigt den vermuteten Rang in einer Rangliste nach Besitzanteilen (1. Rang für Gruppe mit dem grössten Besitzanteil; 5. Rang für Gruppierung mit dem geringsten Anteil) (Frage 22, September).

Tabelle 7. Tatsächliche und vermutete Verteilung des Waldbesitzes.

Waldbesitzer	tatsächlicher Besitzanteil (in %)	als Hauptbesitzer eingestuft (von % der Bevölkerung)	Einstufungs- rang
(1) Bürgergemeinden/ Korporationen	40	23	2,7 (3)
(2) Gemeinden	28	26	2,2 (2)
(3) Landwirte	19	4	3,5 (4)
(4) Übrige Private (Private ohne Landwirte)	8	2	4,6 (5)
(5) Bund und Kantone	5	46	2,0 (1)

Fast die Hälfte der Bevölkerung sieht im Bund und in den Kantonen die Hauptbesitzer. In Wirklichkeit besitzen diese nur gerade 5 % des schweizerischen Waldes und rangieren klar an letzter Stelle. Stark unterschätzt wird auf der anderen Seite der Besitzanteil der Bürgergemeinden und öffentlichen

Korporationen/Genossenschaften. Sie werden erst an dritter Stelle genannt. Tatsächlich vereinigen sie aber vier Zehntel des Waldbesitzes auf sich. Etwas besser Bescheid als der Durchschnitt der Befragten wissen die Angehörigen höherer Bildungsschichten, die Landwirte und die Waldbesitzer. Allesamt betrachten aber auch sie den Bund und die Kantone als die Hauptbesitzer.

Ähnlich schlecht bekannt wie die Besitzverhältnisse sind die dem Waldbesitzer auferlegten Gebote und Verbote. Auf eine Frage nach den Pflichten des Waldbesitzers konnten zwar über 80 % antworten, die meisten erwähnten jedoch Tätigkeiten, die eher ins Arbeitsgebiet des Försters fallen (Überwachung der Gesundheit des Waldes, Pflege usw.). Nur gerade 14 % wiesen beispielsweise auf die wohl wichtigste Pflicht des Waldbesitzers hin, nämlich den Zwang zur Wiederaufforstung von Blößen (Frage 23, September). Was die Verbote betrifft, wissen die meisten, dass die Waldbesitzer nicht nach eigenem Gutdünken unbeschränkte Mengen von Holz schlagen können. Mit den präzisen Begriffen «Rodungs- und Kahlschlagsverbot» argumentierten jedoch nur 19 %.

Die zentrale Frage nach der Einstellung zu einer stärkeren finanziellen Unterstützung der Waldbesitzer wurde erst gestellt, nachdem die Befragten über die sinkende Ertragslage und die vom Waldbesitzer übernommenen Aufgaben und Verpflichtungen orientiert worden waren. Trotz dieser Erläuterungen konnte sich keine Mehrheit für erhöhte Beiträge erwärmen. 44 % der Bevölkerung wären dafür, 46 % dagegen, und 10 % sind ohne Meinung zu diesem Problem. Interessanterweise unterscheiden sich die einzelnen Merkmalsgruppen in ihrem Urteil nur unwesentlich voneinander. Ein signifikanter Unterschied lässt sich nur zwischen den Waldbesitzern und den Nichtwaldbesitzern nachweisen. Auch von den Waldbesitzern wünschen aber nur wenig mehr als die Hälfte eine zusätzliche Unterstützung (Frage 24, Juni).

## *2.8 Bundesbeiträge an die Forstwirtschaft*

Steigende Defizite in der Bundesrechnung haben dazu geführt, dass die staatliche Ausgabenpolitik — und das Subventionswesen im besonderen — unter zunehmenden Beschuss geraten sind. In Abstimmungen zeigt sich die Bevölkerung denn auch bedeutend weniger ausgabenfreudig als noch vor wenigen Jahren. Wie beurteilt sie angesichts der leeren Bundeskassen die staatliche Finanzhilfe an die Forstwirtschaft?

In Tabelle 8 ist ersichtlich, welcher Anteil der Bevölkerung eine finanzielle Beteiligung des Bundes zur Erhaltung, Pflege und wirtschaftlichen Nutzung des Waldes grundsätzlich begrüsst (Frage 3, Dezember).

Über vier Fünftel der Bevölkerung stehen Bundeshilfen an die Waldwirtschaft grundsätzlich positiv gegenüber. Für die ausgeschiedenen Merkmalsgruppen variiert der entsprechende Prozentsatz zwischen 66 % und 90 %.



Tabelle 8. Die Beurteilung von Bundesbeiträgen an die Waldwirtschaft.

Merkmalsgruppe	Bund soll sich beteiligen (in %)	nicht beteiligen	weiss nicht
Total	81	11	7
Männer	82	13	4
Frauen	81	9	10
20- bis 39jährige	83	9	8
40- bis 64jährige	81	13	6
65- bis 84jährige	78	13	8
Primarschule	73	14	13
Sekundar-/Realschule	80	13	7
Berufsschule	85	10	5
Gymnasium, Technikum	81	12	7
Hochschule	89	7	5
Selbständig Erwerbende, leitende Angestellte/Beamte	82	12	7
Angestellte/Beamte in mittleren Positionen	83	12	5
Angestellte/Beamte in unteren Positionen	87	4	9
Arbeiter	81	11	8
Landwirte	79	16	5
deutsche Schweiz	81	12	7
Westschweiz	83	9	8
Stadt	85	9	6
Land	74	17	9
CVP-Sympathisanten	77	15	9
FdP-Sympathisanten	80	16	4
SP-Sympathisanten	90	6	4
SVP-Sympathisanten	69	20	10
Regelmässige Stimmer	85	11	3
Unregelmässige Stimmer	82	10	8
Stimmabstinzler	66	19	15

Keine signifikanten Unterschiede zeigen sich zwischen den beiden Geschlechtsgruppen und Sprachregionen. Überdurchschnittlich skeptisch eingestellt sind die über 65jährigen, die Angehörigen unterer Bildungsschichten, die Landwirte und ganz allgemein die Landbevölkerung. Ein Blick zurück auf Tabelle 2 zeigt, dass es sich dabei gerade um jene Merkmalsgruppen handelt, die eine überdurchschnittlich «realistische» Beziehung zum Wald besitzen, und zwar in dem Sinne, dass sie auch die wirtschaftliche Funktion

(Holzproduktion) relativ hoch einschätzen. Mit anderen Worten: für Finanzhilfen treten speziell solche Merkmalsgruppen ein, die den Wald hauptsächlich als gefährdeten, schutzbedürftigen und damit auch beitragsbedürftigen Erholungs- und Freizeitraum sehen. Bundesbeiträge werden wahrscheinlich nicht primär darum gutgeheissen, um die wirtschaftliche Nutzung beziehungsweise die Waldwirtschaft im engeren Sinne zu fördern, sondern eher, um ein Stück Natur zu erhalten, das man für gefährdet hält.

Hinter dem Ja oder Nein zu Bundesbeiträgen verbirgt sich allerdings nicht nur eine bestimmte Einschätzung der Bedürfnislage des Empfängers. Pro und Kontra sind zusätzlich Ausdruck einer mehr oder weniger problemunspezifischen Einstellung zur Wirtschaftspolitik beziehungsweise zu staatlichen Eingriffen in die Marktwirtschaft. Dies zeigt sich deutlich bei den ausgeschiedenen Parteisympathisanten. Anhänger der bürgerlichen CVP, FdP und SVP bringen Bundesbeiträgen an die Waldwirtschaft deutlich weniger Sympathien entgegen als die Anhänger der SP. Wenn sich, wie im Falle der SVP, die beiden hier beschriebenen Erklärungsdimensionen überschneiden, liegt der Prozentsatz der Befürworter sogar unter 70 %.

Im Hinblick auf mögliche spätere Volksentscheide über Probleme der Waldwirtschaft von besonderer Bedeutung ist schliesslich die letzte der in Tabelle 8 ausgewerteten Merkmalsgruppierungen. Sie zeigt die Einstellung von Bevölkerungsgruppen mit unterschiedlichem Beteiligungsverhalten bei Abstimmungen. Stimmbürger, die regelmässig an Abstimmungen teilnehmen, beurteilen ein finanzielles Engagement des Bundes freundlicher als unregelmässige Teilnehmer. Zwischen den regelmässig Stimmenden und den Stimmabstinenten liegen fast 20 %.

Eine Finanzhilfe des Bundes wird also grundsätzlich gutgeheissen. Wie aber stellt man sich zu einer Erhöhung der heute ausbezahlten Beträge? Nachdem wir die Befragten darüber orientiert haben, welchen Betrag der Bund 1976 für die Forstwirtschaft ausgegeben hat (10 Franken pro Kopf der Bevölkerung) und wieviel im Vergleich dazu für drei andere Ausgabengebiete (Turnen und Sport, Gewässerschutz, Strassenbau), mussten sie uns angeben, ob sie den Betrag für die Forstwirtschaft als angemessen erachten (Frage 5, Dezember). Das Resultat findet sich in Tabelle 9. Es sind nur solche Merkmalsgruppen aufgeführt, die sich relativ deutlich vom Total der Befragten unterscheiden:

Die Mehrheit der Bevölkerung findet die für die Forstwirtschaft ausbezahlten Beträge «angemessen». Je etwa ein Sechstel beurteilt sie als zu hoch oder zu tief. Zu hoch erscheinen die Beiträge natürlich vor allem jenen Merkmalsgruppen, die der Beteiligung an sich keine überdurchschnittlich grosse Sympathie entgegenbringen (siehe Tabelle 8). Eine Ausnahme bilden die Westschweizer. Von ihnen sprachen sich überdurchschnittlich viele für die schon bestehenden Verpflichtungen und gleichzeitig gegen deren Erweiterung aus.

Tabelle 9. Die Beurteilung der Höhe der Bundesbeiträge.

Merkmalsgruppe	Beiträge sind			
	zu hoch (in %)	gerade richtig	zu tief	weiss nicht
Total	16	58	15	11
Primarschule	18	56	11	15
Hochschule	9	66	18	7
Landwirte	18	61	9	12
Westschweiz	21	57	12	11
Land	20	54	14	12
Stimmabstinenten	20	48	15	17
CVP-Sympathisanten	30	48	11	11
FdP-Sympathisanten	24	53	11	11

### 2.9 Die individuelle Nutzung des Waldes (Häufigkeit der Waldbesuche)

Die Art und Weise, wie die Bevölkerung die einzelnen Funktionen des Waldes beurteilt und gewichtet, hat uns gezeigt, welche grosse Bedeutung sie dem Wald als Erholungsraum beimisst. Vielleicht noch besser als in verbalen Urteilen und Einstellungen wird diese hohe Wertschätzung sichtbar in der Häufigkeit, mit der man den Wald in seiner Freizeit aufsucht. Sie ist in Tabelle 10 ersichtlich (Frage 25, Juni):

45 % der Bevölkerung gehen mindestens einmal pro Woche in den Wald, 78 % mindestens einmal pro Monat. Zwischen den einzelnen Merkmalsgruppen zeigen sich relativ geringe Unterschiede. Unterdurchschnittliche Waldbesucher sind die Frauen, die Angehörigen der untersten und der obersten Bildungsschicht sowie die Westschweizer.

### 3. Zehn Thesen für die forstpolitische Öffentlichkeitsarbeit

1. Die Einstellung der Bevölkerung zu Problemen der Waldwirtschaft ist stark geprägt durch die Art und Weise, wie sie den Wald sieht, das heisst wie sie die einzelnen Waldfunktionen beurteilt und gewichtet.
2. Einer ausserordentlich hohen Wertschätzung des Waldes als Erholungs- und Freizeitraum (sowie als Sauerstoffproduzent) steht eine krasse Unterschätzung seines wirtschaftlichen Wertes als Holzproduzent gegenüber.
3. Die Unterschätzung der wirtschaftlichen Funktion des Waldes ist besonders ausgeprägt bei Bevölkerungsgruppen, für die das Holz als Bearbeitungs-

Tabelle 10. Die Häufigkeit von Waldbesuchen.

Merkmalsgruppe	täglich/ fast täglich	1—2mal pro Woche	1—2mal pro Monat	seltener
Total	8	37	33	21
Männer	9	42	30	18
Frauen	6	33	36	25
20- bis 39jährige	8	40	34	18
40- bis 64jährige	7	34	37	22
65- bis 84jährige	9	37	24	29
Primarschule	8	28	31	33
Sekundar-/Realschule	6	43	33	18
Berufsschule	9	40	32	18
Gymnasium, Technikum	9	39	40	12
Selbständig Erwerbende, leitende Angestellte/Beamte	7	37	32	24
Angestellte/Beamte in mittleren Positionen	9	39	35	18
Angestellte/Beamte in unteren Positionen	6	38	41	14
Arbeiter	8	39	29	23
Landwirte	9	32	37	22
deutsche Schweiz	9	38	32	20
Westschweiz	4	35	36	24
Stadt	8	38	33	20
Land	7	36	34	23

rohstoff und Heizmaterial in ihrem täglichen Leben nur (noch) eine geringe Rolle spielt (höhere soziale Schichten, Stadtbewohner . . .).

4. Forstpolitische Massnahmen werden vor allem danach beurteilt, wie weit sie den Erholungs- und Freizeitwert des Waldes tangieren.

5. Weil die Einsicht in Funktionszusammenhänge fehlt, stossen die für eine intensivere Nutzung des Waldes notwendigen Massnahmen auf Ablehnung (Waldstrassen, Dezimierung des Wildbestandes . . .).

6. Weil der bestehende Wald den Erholungs- und Freizeiterwartungen der Bevölkerung weitgehend genügt, fehlt die Einsicht in die Notwendigkeit zusätzlicher Bundeshilfen an die Forstwirtschaft (und die Waldbesitzer im besonderen).

7. Wichtigste Aufgabe der forstpolitischen Öffentlichkeitsarbeit muss sein, den Zusammenhang zwischen der optimalen Erfüllung der Erholungs- und

Freizeitfunktion und der intensiveren Nutzung verständlich zu machen. Insbesondere ist aufzuzeigen, welche langfristigen Auswirkungen auf das Waldbild (Aussehen des Waldes, Gepflegtheit) von der gegenwärtigen lokalen Extensivnutzung zu erwarten sind.

8. In die Information über forstpolitische Zusammenhänge sind vermehrt Grundlageninformationen einzubauen. Schlecht Bescheid weiss die Bevölkerung insbesondere über die Entwicklung des Waldbestandes (beziehungsweise die eine Dezimierung verhindernde Gesetzgebung), die Besitzverhältnisse sowie die Aufgaben und Pflichten der Waldbesitzer.

9. Der Wert des Waldproduktes Holz ist stärker hervorzuheben und zusätzlich zu begründen. Zu denken ist dabei vor allem an eine Verknüpfung der intensiveren Nutzung des Waldes mit dem Problem der zunehmenden Energieknappheit.

10. «Wer den Wald will, muss auch das Holz wollen.» Eine Öffentlichkeitsarbeit, der es gelingt, diesen für den Kenner der Materie logischen Zusammenhang dem forstpolitischen Laien näherzubringen, wird Erfolg haben.

#### *Anmerkungen*

- (1) Die Schweizerische Gesellschaft für praktische Sozialforschung und das Forschungszentrum für schweizerische Politik führen seit März 1977 gemeinsam Nachanalysen von eidgenössischen Abstimmungen durch. Die unter dem Titel «VOX» erscheinenden Studien basieren auf nach gleichem Auswahlverfahren gezogenen Stichproben (Stichprobengrösse: 700).
- (2) In der Befragung wurden irrtümlicherweise neben den Hirschen auch die Rehe als «Rotwild» bezeichnet (siehe genaue Fragestellung im Anhang).
- (3) Nach Angaben des Bundesamtes für Forstwesen.
- (4) Nach Angaben des Bundesamtes für Forstwesen.
- (5) zum Beispiel: NZZ, 29./30. April 1978, Nr. 99/S. 35.

## Statistik

Merkmalsgruppe	Umfrage		
	Juni	September	Dezember
Total der Befragten	683	708	726
Männer	340	355	367
Frauen	343	353	359
20- bis 39jährige	276	281	292
40- bis 64jährige	275	314	305
65- bis 84jährige	132	112	129
Primarschule	153	157	158
Sekundar-/Realschule	106	100	94
Berufsschule	305	325	355
Gymnasium, Technikum	75	79	75
Hochschule	45	47	44
Selbständig Erwerbende;			
Leitende Angestellte/Beamte	122	125	146
Angestellte/Beamte in mittleren Positionen	159	109	166
Angestellte/Beamte in unteren Positionen	63	90	45
Arbeiter	242	262	277
Landwirte	59	83	57
deutsche Schweiz	492	479	506
Westschweiz	190	228	220
Stadt	403	396	502
Land	278	312	224
Waldbesitzer	87	105	
Nichtwaldbesitzer	578	579	
Regelmässige Stimmer	212	209	251
Unregelmässige Stimmer	400	445	409
Stimmabstinzler	61	52	65
CVP-Sympathisanten		118	81
FdP-Sympathisanten		104	105
SP-Sympathisanten		125	121
SVP-Sympathisanten		43	49

Fragebogen

1. Teil (Juni)

1. «Ich werde Ihnen jetzt eine Karte zeigen mit einem Wort darauf. Würden Sie mir — wenn Sie es lesen — sofort sagen, was Ihnen in den Sinn kommt? Was auch noch?»

- 1. ....
- 2. ....

2. «Der Wald erfüllt vielfältige Aufgaben. Welches sind — aus Ihrer Sicht — die wichtigsten *Aufgaben und Eigenschaften des Waldes*... was schätzen Sie besonders? Was auch noch?»

- 1. ....
- 2. ....

6. «Auf dieser Karte sehen Sie eine Zusammenstellung der *wichtigsten Aufgaben, die der Wald zu erfüllen hat*. Sagen Sie mir doch bitte bei jeder Aufgabe, ob Sie diese als «sehr wichtig», «ziemlich wichtig» oder «weniger wichtig» erachten?»

- Der Wald hält die Luft rein und produziert Sauerstoff. Wälder sind die eigentlichen «Lungen der Städte».
- Der Wald ist unser Holzlieferant und damit ein wichtiger wirtschaftlicher Faktor.
- Der Wald gliedert und verschönert die Landschaft.
- Der Wald, das heisst die Waldwirtschaft, verschafft Arbeitsplätze.
- Der Wald ist ein wichtiger Erholungsraum, eine Stätte der Ruhe und ein Wandergebiet.
- Der Wald schützt das Grundwasser vor Verunreinigungen.
- Der Wald bietet Schutz vor Lawinen.
- Der Wald reguliert den Wasserhaushalt; er ist wie ein Schwamm, der bei Regen das Wasser aufnimmt und bei trockenem Wetter Wasser abgibt.

7. «Diese Aufgaben können nur dann erfüllt werden, wenn wir in der Schweiz genügend Wald besitzen, das heisst, wenn ein bestimmter Teil unseres Bodens von Wald bedeckt ist. Sind Sie der Meinung, dass wir eher «zuviel», eher «zu wenig» oder «genügend» Wald haben in der Schweiz?»

- eher zuviel Wald .....
- eher zuwenig Wald .....
- genügend Wald .....

8. «Was glauben Sie, welcher Anteil unseres Bodens, also der Gesamtoberfläche der Schweiz, besteht aus Wäldern? Sagen Sie es mir mit Hilfe dieser Bilder!»

- weniger als ein Zehntel / 10 % .....
- etwa ein Zehntel / 10 % .....
- etwa ein Viertel / etwa 25 % .....
- etwa ein Drittel / 30—35 % .....
- rund die Hälfte / 40—50 % .....
- mehr als die Hälfte .....

9. «Ist der Anteil des Waldes an der Gesamtoberfläche der Schweiz in den letzten 20 Jahren grösser oder kleiner geworden, mit anderen Worten, haben wir heute mehr Wald, weniger Wald oder etwa gleichviel Wald wie vor 20 Jahren?»

- mehr Wald .....
- weniger Wald .....
- gleichviel Wald .....

10. Wenn Frage 9 mit «mehr Wald» beantwortet wurde: «Warum glauben Sie, dass die Waldfläche in der Schweiz zugenommen hat?»

.....  
.....

11. Wenn Frage 9 mit «weniger Wald» beantwortet wurde: «Warum glauben Sie, dass die Waldfläche in der Schweiz abgenommen hat?»

.....  
.....

14. «Auf diesem Blatt sprechen zwei Leute über die Pflege des Waldes. Welche der beiden Ansichten entspricht eher Ihrer eigenen Meinung?»

Müller sagt: Ich bin der Meinung, dass man den Wald so wenig als möglich pflegen sollte. Das sind unnötige Eingriffe. Die Natur sorgt schon für ein natürliches Gleichgewicht.

Meier sagt: Ich bin der Meinung, dass man den Wald sorgfältig pflegen muss, ein Wald ist keine Wildnis, sondern eher ein Park. Sonst kann der Wald seine Aufgaben nicht erfüllen.

15. «Wenn Sie an die Ihnen bekannten Wälder in der Schweiz denken... machen diese im allgemeinen eher einen gepflegten oder einen eher ungepflegten Eindruck?»

- eher gepflegten Eindruck .....
- eher ungepflegten Eindruck .....

16. Wenn Frage 15 mit «ungepflegt» beantwortet wurde: «Was stört Sie am Wald, was macht einen ungepflegten Eindruck?»

.....  
.....



18. «Bäume wachsen, und dadurch gibt es Holz, das für die Papierherstellung, die Möbelfabrikation, als Baumaterial, als Brennholz usw. verwendet werden kann. Was glauben Sie . . . ist das gegenwärtig in unseren Wäldern geschlagene *Holz für den schweizerischen Bedarf* mehr als ausreichend, genügend oder hat man zu wenig?»

mehr als ausreichend .....  
genügt .....  
man hat zu wenig .....

24. «Die *Erträge aus dem Waldbesitz* sind in den letzten Jahren stark gesunken, weil die Holzpreise kaum stiegen. Löhne und Transportkosten sind aber deutlich erhöht worden. Die Waldbesitzer müssen aber trotzdem den Wald pflegen, neue Bäume pflanzen und jedermann Zutritt zum Wald erlauben. Angesichts dieser Verschlechterung der Ertragslage fordern viele Waldbesitzer — und auch andere Leute — dass die öffentliche Hand den Waldbesitzer finanziell stärker unterstützen sollte. Welches ist Ihre Meinung zu diesem Problem?»

ja, Waldbesitzer  
stärker unterstützen .....  
nein, nicht mehr  
als bisher / wie bisher .....

25. «Wenn Sie an Ihre *Freizeit* denken — einmal abgesehen von den Ferien — wie oft gehen Sie etwa *in den Wald?*»

täglich / fast täglich .....  
ein-/zweimal pro Woche .....  
ein-/zweimal pro Monat .....  
seltener .....

2. Teil (September)

7. «Auf dieser Karte sehen Sie eine Zusammenfassung der wichtigsten Aufgaben, die der Wald zu erfüllen hat.» (Karteninhalt vgl. Frage 6, Juni.) «Diese Aufgaben können nur dann erfüllt werden, wenn wir in der Schweiz genügend Wald besitzen, das heisst, wenn ein bestimmter Teil unseres Bodens von Wald bedeckt ist. Sind Sie der Meinung, dass wir eher «zuviel», eher «zu wenig» oder «genügend» Wald haben in der Schweiz?»

eher zuviel Wald .....  
eher zuwenig Wald .....  
genügend Wald .....

12. «Im Zusammenhang mit Gefahren, die dem Wald drohen, hört und liest man immer wieder von Wildschäden. Rehe und Hirsche fressen die Knospen des Jungwuchses und verletzen die Rinde der älteren Bäume. Glauben Sie, dass man bei der Schilderung dieser Schäden eher übertreibt oder nicht?»

ja, man übertreibt .....  
nein, man übertreibt nicht .....

13. «Zur Verhinderung solcher Wildschäden müsste man den Bestand an Rotwild verkleinern. Wie stellen Sie sich zum vermehrten Abschuss von Rehen und Hirschen zum Schutz des Waldes... sind Sie damit eher «einverstanden» oder eher «nicht einverstanden?»

mit Abschuss  
eher einverstanden .....  
mit Abschuss  
eher nicht einverstanden .....

17. «Die Pflege des Waldes ist die Aufgabe des Försters und seiner Mitarbeiter. Er ist der Chef über ein Waldrevier. Was macht er eigentlich genau? Was für Aufgaben hat ein Förster?»

.....  
.....  
.....  
.....  
.....

18. «Bäume wachsen, und dadurch gibt es Holz, das für die Papierherstellung, die Möbelfabrikation, als Brennholz usw. verwendet werden kann. Was glauben Sie... genügt das gegenwärtig in unseren Wäldern geschlagene und verwertete Holz, um den schweizerischen Bedarf zu decken?»

ja, es genügt .....  
nein, genügt nicht .....

19. «Das in unseren Wäldern geschlagene Holz deckt nicht einmal die Hälfte des schweizerischen Bedarfes. Man könnte allerdings wesentlich mehr Holz schlagen, da viel mehr Bäume wachsen als Bäume gefällt werden. Es fehlt aber an Waldstrassen, um die gefällten Bäume abzutransportieren. Solche Strassen müssten vermehrt gebaut werden, damit wir weniger Holz aus dem Ausland einführen müssten. Wie stellen Sie sich zu dieser Frage? Soll man mehr Waldstrassen bauen, die von Lastwagen befahren werden können, um in Zukunft mehr Holz in der Schweiz zu schlagen und abzutransportieren... oder sind Sie gegen den Bau solcher Strassen?»

bin eher für den Bau neuer Waldstrassen

bin eher gegen den Bau von Waldstrassen

20. Wenn Frage 19 mit «gegen den Bau von Waldstrassen» beantwortet wurde: «Warum sind Sie gegen den Bau neuer Waldstrassen zum Holztransport?»

21. «Kommen wir zum Schluss noch zu den Waldbesitzern. Wem gehört eigentlich der grösste Teil des Waldes? Wer ist auch noch Waldeigentümer?»

Hauptbesitzer/-eigentümer: .....

Auch noch Besitzer/Eigentümer: .....

22. Auf dieser Karte stehen fünf Gruppen von Waldbesitzern. Versuchen Sie einmal zu erraten, wer wohl «am meisten» Wald besitzt, wer am «zweitmeisten» usw. bis «am wenigsten» Wald, bezogen auf die ganze Schweiz...?»

Bund und Kantone

Gemeinden

Bürgergemeinden und öffentliche

Korporationen/Genossenschaften

Landwirte/Bauern privat

übrige Private

23. «Der Waldbesitzer kann nicht frei über seinen Wald verfügen. Das Gesetz hat ihm bestimmte Pflichten überbunden und Verbote auferlegt. Was meinen Sie...

...welche Pflichten haben Waldbesitzer? Was müssen Waldbesitzer...?»

«...und welche Verbote müssen Waldbesitzer beachten, was dürfen sie nicht?»

24. «Sind Sie/Ihr Vater/Ehegatte Wald-  
besitzer/-eigentümer?»

---

3. Teil (Dezember)

3. «Wie Sie sicher wissen, zahlt der Bund für die verschiedensten Dinge Bundesbeiträge (Subventionen), so etwa für die Landwirtschaft, den Verkehr, den Zivilschutz usw. Unter anderem entrichtet er auch Beiträge an die Forstwirtschaft für die Erhaltung, Pflege und wirtschaftliche Nutzung des Waldes. Finden Sie dies richtig? Soll sich der Bund auch hier, also bei der Forstwirtschaft, finanziell beteiligen?»

---

4. Wenn Frage 3 mit «nein» beantwortet wurde: «Warum sind Sie der Ansicht, dass sich der Bund an der Erhaltung, Pflege und wirtschaftlichen Nutzung des Waldes nicht finanziell beteiligen soll?»

---

5. «Im Jahr 1976 hat der Bund für die Forstwirtschaft 64 Mio. Franken ausgegeben. Das sind etwas mehr als 10 Franken pro Kopf der Bevölkerung. Im Vergleich dazu zahlte er etwa 2 Franken für Turnen und Sport und je etwa 50 Franken für den Gewässerschutz und den Strassenbau. Finden Sie diesen Beitrag für die Forstwirtschaft angemessen? Sind diese 10 Franken pro Kopf der Bevölkerung...?»

---

zuviel .....

zuwenig .....

gerade richtig.....

2. «Der Wald erfüllt vielfältige Aufgaben. Welches sind — aus Ihrer Sicht — die wichtigsten *Aufgaben und Eigenschaften des Waldes*... was schätzen Sie besonders? Was auch noch?»

1. ....

2. ....

3. ....

4. ....

6. «Auf dieser Karte sehen Sie eine Zusammenstellung der *wichtigsten Aufgaben, die der Wald zu erfüllen hat*. Sagen Sie mir doch bitte bei jeder Aufgabe, ob Sie diese als «sehr wichtig», «ziemlich wichtig» oder «weniger wichtig» erachten?»

- Der Wald hält die Luft rein und produziert Sauerstoff. Wälder sind die eigentlichen «Lungen der Städte»
- Der Wald ist unser Holzlieferant und damit ein wichtiger wirtschaftlicher Faktor
- Der Wald gliedert und verschönert die Landschaft
- Der Wald, das heisst die Waldwirtschaft, verschafft Arbeitsplätze
- Der Wald ist ein wichtiger Erholungsraum, eine Stätte der Ruhe und ein Wandergebiet
- Der Wald schützt das Grundwasser vor Verunreinigungen
- Der Wald bietet Schutz vor Lawinen
- Der Wald reguliert den Wasserhaushalt; er ist wie ein Schwamm, der bei Regen das Wasser aufnimmt und bei trockenem Wetter Wasser abgibt

---

26. «Von verschiedener Seite wird gefordert, man solle in unseren Wäldern mehr Holz schlagen (Bäume fällen). Um den Abtransport dieses Holzes zu gewährleisten, müsste man aber auch zusätzliche, lastwagenbefahrbare Waldstrassen bauen. Sind Sie für oder gegen den Bau solcher Strassen?»

für den Bau .....

gegen den Bau .....

## Résumé

### L'attitude de la population face aux problèmes de la forêt et de l'économie forestière

Dans le domaine des relations publiques, toute action exige une parfaite connaissance de ceux que l'on veut atteindre.

La présente étude doit déterminer ce que le public connaît de la forêt et de l'économie forestière, et contribuer à améliorer la compréhension du citoyen pour les objectifs de la politique forestière.

L'analyse se fonde sur les réponses données par 2100 personnes environ. Les résultats, représentatifs de la Suisse romande et alémanique, ont été réunis selon les groupes socio-économiques habituels.

La population considère la forêt avant tout comme un lieu de détente et de délassement. La purification de l'air, la production d'oxygène et l'effet reposant sont mieux connus et plus estimés que le rôle économique.

A peu près les deux tiers de la population pensent que nos forêts sont assez étendues pour remplir leurs tâches; un tiers estime, au contraire, que nos surfaces boisées sont insuffisantes. Cela ne provient pas d'une sous-estimation de notre taux de boisement; celui-ci est généralement surestimé.

Plus d'une personne sur deux est d'avis que nous disposons de moins de forêts qu'il y a vingt ans. Une forte majorité tient les constructions, singulièrement celle des routes, pour responsables de cette diminution présumée.

La majorité estime exagérées les descriptions des dégâts causés par le gibier, et s'oppose à une destruction plus massive des ongulés. Cette attitude est plus manifeste chez les Romands.

Les quatre cinquièmes des personnes interrogées approuvent les soins aux forêts, par opposition à leur abandon à leur évolution naturelle. Une forte majorité pense que nos forêts sont soignées; le fait que du bois ou des déchets soient abandonnés en forêt constitue le critère principal de cette appréciation.

Environ deux personnes sur trois savent que les bois exploités en Suisse ne couvrent pas nos besoins. Les routes forestières, un des moyens d'augmenter les coupes, n'engendrent que peu de sympathie. C'est particulièrement le cas des groupes accordant peu d'importance au rôle économique de la forêt, qui doit servir d'abord à la détente et aux besoins. Les groupes «agriculteurs» et «propriétaires de forêts» n'approuvent la construction accrue de routes forestières que du bout des lèvres.

Le public connaît mal les conditions de propriété en forêt. Confédération et cantons sont tenus pour les propriétaires principaux par presque la moitié des personnes interrogées. Obligations et interdictions touchant les propriétaires de forêts sont également mal connues, et l'on n'a qu'une idée très vague des tâches du garde forestier. Il est heureux qu'aucune réponse ne contienne de jugement négatif sur le travail des forestiers.

Ce sont les groupes voyant dans la forêt surtout un espace destiné aux loisirs et à la détente, menacé et devant être protégé, qui préconisent une aide financière de la Confédération à l'économie forestière.

Si l'on approuve les subventions fédérales, ce n'est probablement pas parce que l'on veut soutenir l'économie forestière au sens étroit du terme, mais plutôt pour conserver une portion de nature que l'on estime menacée. La majorité de la population estime que les montants consacrés à l'économie forestière sont convenables.

Si le rôle de la forêt en tant que zone de détente et de loisirs (et producteur d'oxygène) est hautement estimé, sa fonction économique, comme producteur de bois, est fortement sous-estimée. «Qui veut la forêt doit aussi vouloir le bois»; une propagande qui parviendra à faire comprendre au profane cette relation, évidente au connaisseur, sera un véritable succès.